KIRCHGEMEINDE SEEDORF

SEEDORFER PREDIGT
ZUM LESEN DAHEIM
SEPTEMBER 2026

Liebe Gemeinde
Es ist so: Gott schenkt uns viel und steuert manches. Aber behandelt uns als seine erwachsenen Kinder. Er traut uns zu, ja, er erwartet es, dass wir auch Verantwortung übernehmen. Dass wir möglichst gut selbst für uns sorgen: für Gesundheit, Sicherheit und gesellschaftlichen Zusammenhalt.
Gut ist es, immer wieder darauf zu hören, was Gott von uns als eigene Beiträge erwartet, damit es uns gut gehen kann. Um das soll es in heutiger Predigt gehen; und ich möchte das Bibelwort aus Röm. 15,7 an den Anfang stellen: «Nehmt einander an, wie auch Christus euch angenommen hat, zur Ehre Gottes.»

Dazu kommt Predigttext aus 1. Thess. 5,14-22:
Brüder und Schwestern, wir bitten euch: Weist diejenigen zurecht, die kein geregeltes Leben führen. Ermutigt die Ängstlichen, kümmert euch um die Schwachen, und habt Geduld mit allen. Achtet darauf, dass niemand Böses mit Bösem vergilt. Bemüht auch vielmehr stets, einander und allen anderen nur Gutes zu tun.
Freut euch immerzu! Betet unablässig! Dankt Gott für alles! Denn das ist Gottes Wille, und das hat er durch Christus Jesus für euch möglich gemacht. Unterdrückt nicht das Wirken des Heiligen Geistes. Missachtet die prophetische Rede nicht. Prüft aber alles und behaltet das Gute. Haltet euch vom Bösen fern - wie auch immer es aussieht.

«Weist jene zurecht, die kein geregeltes Leben führen.» Das ist im Predigttext der erste Satz. Im ganzen 1. Thessalonicherbrief kommt unser Preditgtext aber erst gegen den Schluss. Das dankbare Erinnern an all das, was in der Gemeinde mit Gottes Hilfe schon gut läuft, steht im Brief an erster Stelle.

Erst die letzten beiden Kapitel des Briefs reden von Fragen des Zusammenlebens: Um gegenseitigen Respekt geht es da. Dass man niemanden betrügen oder abschätzig behandeln soll. Um die Liebe zueinander geht es, die schon da ist, aber die man noch verschwenderischer weitergeben kann.
Die Leserinnen und Leser werden ermutigt, wach und nüchtern zu sein. Also weder in eine Krisenstimmung zu versinken, die alle schlechten Nachrichten aufsaugt wie ein Schwamm; noch euphorisch zu werden und sich in einen Glauben hineinzusteigern, dass Gott sowieso bald alle Probleme lösen wird. Sachlich soll man hinschauen, was gerade läuft und ansteht, warum es wohl so ist und wo das unter welchen Umständen hinführen kann. Ruhig, aber auch mit Gottvertrauen soll man alles betrachten. Wo es einen selbst angeht, soll man dann Entscheidungen treffen, bei denen man sich von Gottes Geist leiten lässt.
Einander zurechtweisen gehört manchmal dazu. Es ist eine prophetische Gabe, wenn jemand das Gespür dafür hat, wann und mit welchen Worten das gerechtfertigt ist. In unserer Gesellschaft weist man ja oft zu früh zurecht: Sofort, wenn ein Problem auftaucht, und mit wenig Nachdenken; als ob immer nur andere schuldig und verantwortlich wären. Oder dann weist man zu spät oder gar nicht zurecht, weil man sich nichts zu sagen getraut.

Dinge kritisch beim Namen nennen, das muss manchmal sein. «Ermutigt die Ängstlichen» ist für unsere Zeit und Gesellschaft aber ein wichtigerer Satz aus dem Predigttext. Zukunftsangst plagt heute viele Menschen. Manches verändert sich gerade, und wir wissen kaum, wo es hinführen wird. Angst ist darum verständlich - aber gleichzeitig ein schlechter Ratgeber. Sie verleitet zum planlosen Überreagieren oder zur Resignation.
Wichtig ist es in unserer Zeit und in unserem Land, dass man die Menschen mit ihren Ängsten ernstnimmt. Dass man gemeinsam sachlich hinschauen kann, welche Ängste berechtigt und welche übertrieben sind. Dass man dann gemeinsam schaut, wie man berechtigte Sorgen kleiner machen kann - sei es in der Nachbarschaft oder in der Politik.

«Habt Geduld mit allen» und «kümmert euch um die Schwachen». Das sind weitere hier und jetzt wichtige Sätze aus dem Predigttext. Akzeptiert, dass es unter uns Menschen gibt, die irgendwo rat- oder hilflos sind oder bei etwas eine lange Leitung haben. Euch geht es doch manchmal auch so. Also darf das auch bei anderen sein.
Nehmt euch genug Zeit für eure Kinder und schenkt ihnen jene Art Aufmerksamkeit, die sie Schritt für Schritt in ein eigenständiges Leben führt.
Nehmt euch auch Zeit für jene Menschen, deren Gedanken und Lebensart ihr nicht auf Anhieb versteht. Niemand ist blöd, nur weil er anders ist. Lebt so, dass das alle spüren können.
Akzeptiert, dass es auch ältere Menschen gibt, die zwangsläufig langsamer unterwegs sind als junge Leute und die neue Entwicklungen nicht mehr so schnell mitmachen wollen oder können. Versucht, Verständnis zu haben dafür, ob es euch selbst oder andere betrifft. Lebt so, dass man bei euch nicht unbedingt jung und strak sein muss.
Eine christliche Gesellschaft ist eine, wo man auch pflegebedürftig sein darf, psychisch leidend oder von Armut betroffen - und dabei gleich ernst genommen wird wie andere Leute. In der niemand in eine negative Schublade gesteckt wird und man für Menschen und nicht nur für «Fälle» sorgt.
Eine Hilfe wichtige Hilfe, um das zu erreichen, kann sein, dass wir den Heiligen Geist wirken lassen. Auch das ist ein für uns zentraler Satz aus dem Predigttext. Gottes Geist die Führung zu überlassen: Von Anfang an und nicht erst dann, wenn wir schon irgendwo falsch abgebogen sind undnicht mehr weiterkommen.
Wir dürfen Gottes Geist zutrauen, dass er Lösungen kennt, wo wir sie noch nicht sehen; und Mittelwege, wo wir im Schwarz-Weiss-Denken gefangen sind. Das er stets Wege weiss, die den einzelnen Menschen gerecht werden und nicht auf Kosten der Schwachen gehen.
Gottes Geist können wir zutrauen, dass er überall wirken kann: Vom Privathaushalt bis ins Bundeshaus; in Banken, auf Sozialämtern oder wo international verhandelt wird; ... und genau dort, wo uns gerade etwas besonders Sorgen macht.

Die Haltung, die uns der Predigttext ans Herz legt, beschreibt auch die diesjährige Bettagsbotschaft des Synodalrats. Sie wurde von der Evanglelischen Kirche der Schweiz entwickelt und von Bundesparlamentarierinnen und -parlamentariern aus allen Parteien mitunterzeichnet; unter anderem auch vom Bundespräsidenten Guy Parmelin. Diese Bettagsbotschaft soll heute der Schluss meiner Predigt sein.

Gemeinsam mit Menschen, die in der Politik die Verantwortung tragen, rufen wir alle Menschen in unserem Land auf,

zu danken für die Freiheit, in der wir leben, für den Frieden in der Schweiz und für alle Kräfte, die Frieden in Europa und weltweit suchen, für die Stabilität, den Wohlstand und die demokratische Kultur unseres Landes in einer Zeit wachsender Spannungen,
für die Menschen, die sich in Politik, Wirtschaft, Kirchen, Religionsgemeinschaften, Zivilgesellschaft und im Alltag für das Gemeinwohl einsetzen.

Busse zu tun über persönliches und kollektives Fehlverhalten, da wo wir gleichgültig gegenüber Not, Unrecht und Ausgrenzung sind, wo wir sorglos mit der Schöpfung und mit den Gütern, die uns anvertraut sind, umgehen, und wo Worte und Handlungen Vertrauen zerstören, Gemeinschaft schwächen und Menschen herabwürdigen.

zu beten für Erkenntnis, was Frieden in der Schweiz, in Europa und weltweit bedeutet, und um Wege, diesen Frieden zu bewahren oder wiederherzustellen,
für Weisheit, Mut und Gerechtigkeit all jener, die in Regierung, Staat und Öffentlichkeit Verantwortung tragen,
für den gemeinsamen Willen aller Menschen in unserem Land, Vielfalt in gegenseitiger Rücksichtnahme, Achtung und in Verantwortung für die kommenden Generationen zu leben, und für die Rückbesinnung darauf, dass sich unsere Stärke als Gemeinschaft am Wohl der Schwachen misst. Amen.

SEEDORF, BETTAG 2026, PFARREIN VERENA SCHLATTER